

Laibacher Zeitung.



Verkaufspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensätze: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregatsplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtslicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. September d. J. den Polizeirath Dr. Beno Korotkiewicz zum Regierungsrathe und Polizeidirector in Krakau allergnädigst zu ernennen geruht. Laaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. September d. J. dem Bezirkshauptmann in Deutschbrod Ignaz Stifter den Titel und Charakter eines Statthalterreirathes mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Laaffe m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Russland und Bulgarien.

Tatitschew, der russische Diplomat a. D., ist ein geistvoller Mann, der offenbar sehr viel Zeit hat und deshalb gar oft auf Reisen geht. Heimgekehrt, weiß er dann sehr viel zu erzählen, und er thut dies wie ein origineller Kopf, der den Ehrgeiz besitzt, die Dinge um jeden Preis anders zu sehen wie alle übrigen Menschen. Nach seiner politischen Anschauung ist Tatitschew ein Pan-russe von echtem Schrot und Korn, das heißt, er möchte Russland nach Europa wie nach Asien hinein so weit als möglich reichen lassen. Und da er vermuthet, daß sich Deutschland oder Oesterreich-Ungarn das nicht ruhig gefallen lassen, so ist er schon lange ein leidenschaftlicher Verfechter des russisch-französischen Bündnisses.

Tatitschew geht in dieser Idee so weit, daß er sogar an der Hand der Geschichte nachzuweisen versucht, daß Russland hätte jedesmal gefehlt, wenn es die von Frankreich dargebotene Hand anzunehmen unterließe. So hat er zum Beispiel vor einem halben Jahre im „Russkij Wjestnik“ eine Actenstudie unter dem Titel „Die Theilung der Welt“ erscheinen lassen, in welcher Tatitschew dem verstorbenen Zaren Alexander I. den Vorwurf macht, daß dieser kein Bündnis mit Napoleon I. abgeschlossen habe, nachdem der siegreiche Franzosenkaiser Russland einen großen Theil der Türkei großmüthig zugesprochen hatte. In einer anderen Studie: „Russland und Bulgarien“, plaidierte Tatitschew zum erstenmale für eine Verständigung zwischen Russland und Bulgarien und bezeichnete als Preis derselben die Abtretung der bulgarischen Häfen von Varna und

Burgas an Russland. Daß Tatitschew in aller Stille auch Constantinopel als russischen Zukunftshafen reclamirt, versteht sich wohl von selbst. Diese Publicationen sind in Russland von keiner Seite ernst genommen worden. Man sah dieselben als Studien eines politisirenden Patrioten an, dessen Absichten gewiss recht gut, dessen Ideen jedoch undurchführbar sind. Im Auslande sind diese beiden Schriften vielleicht noch weniger bemerkt worden. Nur in Bulgarien schlug man einigen Lärm über die Zumuthung, es sollten für die Wiederannahme der russischen Oberhoheit auch noch die schönsten zwei Häfen Bulgariens abgetreten werden!

Eine größere Aufmerksamkeit ist dagegen im In- und Auslande den neuesten Briefen Tatitschews über Bulgarien geschenkt worden, wenngleich das Urtheil über dieselben bisher nicht günstiger ausgefallen ist, als über die beiden eben erwähnten Studien. Man ärgert sich in Petersburg namentlich darüber, daß in Sofia jemand meinen könnte, Tatitschew hätte irgend eine „officiöse“ Mission gehabt, und findet es dann unverzeihlich, daß der Diplomat a. D. oder der dilettierende Publicist seine Finger in eine Sache gesteckt hätte, die er absolut nicht versteht. Wie es scheint, ist in Sofia die Reise Tatitschews nach Bulgarien nicht unbemüht geblieben; die dortigen Politiker haben dieselbe zu Wahlzwecken sehr geschickt auszunutzen verstanden. Tatitschew schiebt in seinen zehn Briefen, welche bisher im „Novoje Vremja“ erschienen sind, die Verständigung Russlands mit Bulgarien in den Vordergrund der Discussion. Mit Stambulow und den anderen „Usurpatoren“ könnte man — meint er — schon fertig werden; nur der katholische, von Oesterreich-Ungarn geleitete Coburger müßte auf jeden Fall Sofia verlassen. Russland würde dann alles Erdenkliche für Bulgarien thun; die Herstellung eines großen bulgarischen Königreichs wäre der selbstverständlichen Lohn für die gethane Reue und Buße.

Tatitschew bemerkt dabei nicht, daß er hüben und drüben zu tauben Ohren redet. Man würde in Sofia unter den heutigen Verhältnissen so wenig den Coburger ziehen lassen, als die officiellen Kreise Russlands heute eine „Verständigung“ mit Bulgarien wünschen oder anstreben. Gerade weil man die Fehler, welche Sitrow und General Raulbars in Bulgarien gemacht haben, in Petersburg sehr genau kennt, eben darum hält man die Vorschläge Tatitschews für ein Unding und für ein zweckloses und schädliches Gerede. In officiellen russischen Kreisen spielt ja schon seit Jahren die „bulgarische Frage“ gar keine so hervorragende Rolle, wie er und

viele andere glauben mögen. Man hält an der Ueberzeugung fest, daß heute Russlands Verhältnis zu Deutschland — oder mit anderen Worten, die Nachstellung Russlands in Europa — den Kernpunkt der Politik des Petersburger Cabinets bilden müsse. Mit der Lösung dieser Frage der europäischen Suprematie steht und fällt auch ganz selbstverständlich die bulgarische Frage. Wird Deutschland gezwungen, seine hegemonie Stellung im Concert der Großmächte aufzugeben, dann werde das siegreiche Russland über Nacht mit Bulgarien thun können, was ihm beliebt.

Diese Auffassung wird durch die Concentrierung der russischen Heeresmassen in den westlichen Gouvernements ganz unwiderleglich documentiert. Oder meint vielleicht Tatitschew, daß die russische Kriegsverwaltung für die diesjährigen Manöver über 6 Millionen Rubel verausgabt hat, um eine Lösung der „bulgarischen Frage“ vorzubereiten? ... Russland läßt in diesem Augenblicke den Prinzen Ferdinand wie Stambulow ganz unbeachtet beiseite liegen, und niemandem fällt es ein, an eine Verständigung mit Bulgarien oder an den Preis einer solchen zu denken. Aber nicht nur deshalb ärgert man sich in Petersburg über die politischen Reisebriefe des Diplomaten a. D., weil dieser über die eben angeführten Elementarbegriffe der Politik Russlands im unklaren ist, sondern auch weil aus diesen Briefen eine dilettantenhafte Kavalität und Phantasie spricht, die auf den ersten Anblick den vollsten Unglauben jedes ernstesten Lesers herausfordert. Es ist da Altes und Uninteressantes, Dichtung und Wahrheit so durcheinander geworfen, daß man sich über die Dementis, welche soeben aus Berlin, Wien und Sofia auf die Reise-Eindrücke Tatitschews herniedertraufeln, gar nicht wundern kann. Weder Buriat, noch Wangenheim, noch Stambulow können mit einem Russen — über dessen Absichten jeder von ihnen denken durfte, was ihm beliebte — so aufgeknöpft gesprochen haben, wie Tatitschew erzählt. Der Vertreter Oesterreich-Ungarns dürfte sich ebenso hüthen, über Stambulow ein zweideutiges Urtheil abzugeben, wie es der bulgarische Premier ganz gewiss unterlassen haben wird, von der Politik des Wiener, Berliner oder Petersburger Cabinets in einer nicht sehr schmeichelhaften und der Wahrheit durchaus nicht entsprechenden Weise zu reden. Und wenn die bulgarischen Minister Toncov und Rutzkoff in der That so vorwurfsvoll über Russland gesprochen haben sollten (In der bulgarischen Presse wird dies bereits geleugnet. Anm. d. Red.), wie Tatitschew berichtet, dann hat ja seine Verständigungstheorie erst recht keinen Sinn und keine Bedeutung.

Fenilleton.

Heimatstätte.

Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,
Waren Kisten und Kasten schwer;
Als ich wieder kam, als ich wieder kam,
War alles leer.

Des Sommers Reiselust führte mich jüngst in meine Heimat. Ich sah den alten, lieben trauten Ort wieder, wo ich geboren und meine Kindheit verlebte hatte. Mehr als dreißig Jahre lagen zwischen dem Einst und Jetzt. Im Augenblicke des Wiedersehens hatte ich den Eindruck, als ob jener lange Zeitraum plötzlich vor meinem geistigen Auge verschwunden wäre und ich wieder Kind auf der schönen Heimatflur sei.

Es war mir, als ob sich mit einem Schlage die Scenerie vor meinen Augen verwandelt, weggezaubert vor mir aufsteigen und die Todten aus ihren Gräbern erheben. Im Gärtchen wandelte der Vater, dort im Bohnensfeld jätete die Mutter, um das Blumenbeet hüpfen die Geschwister, und hier am Felde pflückte ich selbst die schönen Kornblumen. Unter solchen Phantasien sammelte ich in der That die lieblichen Blumen am Wege, ich, die ich schon seit vielen Jahren die Bewohnerin der großen Stadt es längst verlernt hatte, Storchschnäbel, Winde, Rade, Butterblume und Camille zu einem duftigen Strauße zusammenzufügen.

Ich war wieder Kind in jenem Augenblicke, und es war ein Traum mitten im Wachen, der mit seiner

Märchenwelt mich umfieng. Ich empfand die ganze Wonne der kindlichen Sorglosigkeit, die in der Welt noch eine Stätte ungetrübter Freude sieht. Ich wandte meinen Blick gegen Himmel. Auch er hatte daselbe Gesicht wie damals, und golden leuchtete die Sonne auf das Dach der alten Kirche, in der ich so oft Gottes Stimme vernommen. Dort hinter dem Friedhofe lag der Berg, den ich Sonntags mit meinen Eltern erklimmte, um die schöne Aussicht zu genießen. Die Großartigkeit derselben erfaßte ich wohl kaum, denn zuweilen schalt mich der Vater, daß ich seinen Belehrungen keine Aufmerksamkeit schenke. Auch heute trug mich mein Fuß die Höhe hinauf. Noch war es derselbe alte Weg, dieselben alten Steinstufen führten empor, nur oben hatte ein betriebsamer Bauer ein Schweizerhäuschen gebaut, das gastlich dem Ankömmling ein Ruheplätzchen bot.

Da lag unter mir das liebe Heimatdorf, dort wand sich murrend das Fließchen durch die Anhöhen, bis es die schmutze Häuserreihe erreichte, und hier wölben sich kleine Holzbrücken über seine munteren Wellen und führten herüber und hinüber. Jene Brücke überschritt ich täglich auf meinem Schulweg. Der Herr Pfarrer ermahnte mich, recht vorsichtig über sie zu schreiten; da ich aber einmal versuchte, lech auf ihr herumzustampfen und sie doch nicht einsiel, so begann ich an der Wahrheit seiner Worte zu zweifeln. Ich war fortan eifrig blickend, für mehrere seiner Behauptungen die praktische Probe zu machen, und als ich nach dieser

Seite etwas zu kritisch für den guten, alten Schulmeister wurde, schloß sich plötzlich das Elorado meines heimatlichen Dorfes für mich, und die große Stadt that mir ihre Pforten auf.

Dreißig Jahre sind seitdem verfloßen, aber ich kann wohl sagen, daß ich nie einen schöneren Gottesdienst gefeiert habe als auf jenem Berge im Gluck meiner Erinnerungen. Schelten Sie mich nicht, meine freundlichen Leserinnen und Leser, daß ich das Auftauchen alter vergangener Zeiten in meinem Gedächtnis einem Gottesdienste nenne. Ist denn nicht derselbe in seinem innersten Wesen ein Aufblick zu Gott und ein Tiefblick in das eigene Selbst? War nicht das Wiedersehen der Heimat so recht geeignet, mich selbst in den Wandlungen meines Lebens klar zu erkennen? Es fiel mir dabei unwillkürlich Rückerts Wort ein:

Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,
Waren Kisten und Kasten schwer;
Als ich wiederkam, als ich wiederkam,
War alles leer!

Wie schön zeichnet hier der Dichter die innere Veränderung, die mit in der Fremde vorgeht. Gewiss hat er nicht sichtbare Schätze im Gedanken, mit denen er im Geiste die Heimat angefüllt sieht, nein, die wir dort zurückließen, die Jugendgefährten und Spielkameraden, die Lust und Freude auf grüner Flur, die Freiheit und Fröhlichkeit der Kindheit, all die Herzen, „die voll Lieb und treuem Sinn dort unser gedenken“, das meint er mit der Fülle des Reichtums. Zu all diesen Gütern fügte noch unsere eigene Illusion viel Schönes

Wenn also Tatischev in seinem Zwiegespräch mit dem bulgarischen Premier diesen vor die Alternative: entweder Ausöhnung mit Rußland oder einen Kampf auf den Tod — gestellt hat, so kann man sich die Heiterkeit Stambulovs denken, die er bei dieser, gelinde gesagt, akademischen Drohung empfunden haben muß. Denn in der That wird es in nächster Zeit weder zur Ausöhnung noch zum Kampfe kommen; es wird vielmehr beim Status quo bleiben, und das Petersburger Cabinet wird sich weder mit Serbien noch mit Griechenland abfinden, am wenigsten aber den mythischen Balkanbund zusammenstellen, um die Bulgaren zu ärgern oder zu Paaren zu treiben.

Die Petersburger und die Moskauer Journale beeilen sich auch, die Raiveritäten und die Widersprüche der Reisebriefe Tatischevs mit Spott und Hohn zu überschütten. Namentlich machen sich der «Grazdanin» und die «Moskovskaja Vedomosti» über ihn lustig und warnen ihre Leser vor der Annahme, als ob irgend ein ernster Politiker in Rußland derlei phantastische Anschauungen und unzeitgemäße Vorschläge heute discutierbar finden könnte. Unter solchen Umständen hätte der russische Diplomat a. D. besser gethan, seine Reisebriefe in der Schublade liegen zu lassen und sich des spanischen Sprichworts zu erinnern: «Was du weißt, das sage nicht, was du siehst, verfolge nicht, willst du Spott und Plage nicht.»

Der Kampf gegen die Vielweiberei in Utah.

Die bekannte Secte der Heiligen vom jüngsten Tage oder der Mormonen hat nunmehr öffentlich einer Eigenthümlichkeit entsagt, welche am meisten dazu beitrug, sie orbi et urbi bekannt zu machen. In einem Manifest leugnet das gegenwärtige Haupt der Secte, der Senior des Collegiums der zwölf Apostel, John Taylor, daß die Mormonen fortfahren, die Polygamie vorzuschreiben. In der Kundmachung wird die Absicht kundgegeben, sich dem die Polygamie verbietenden Gesetze der Unionstaaten zu unterwerfen.

Die Vielweiberei gehört nicht zu den ursprünglichen Grundlehren der wunderlichen Secte, welche aus allen möglichen Cullen das Auffallendste zusammengekauft hat, um sich vor demselben zu beugen. Sie wurde erst am 29. August 1852 durch Brigham Young als Dogma verkündigt und fand sofort in der Secte selbst Widerstand; die Opposition führte Youngs ältester Sohn. In der ersten Zeit fand die Lehre in der Union keinen besonderen Widerstand. Die Mormonen lebten seit 1867 abseits von dem übrigen politischen Getriebe der Union in Utah; aber seitdem der Osten der Union sich immer stärker bevölkerte, seitdem die Mormonen weder durch List noch durch Gewalt den Zuzug von «Heiden» in das von ihnen bewohnte Territorium zu hindern vermochten, wurde die Frage zu einer brennenden.

Im Jahre 1874 bestimmte ein Bundesgesetz, daß nur nichtpolygamische Personen als Richter und Geschworne zugelassen werden sollen, und im Jahre 1875 wurde das Eingehen polygamischer Verbindungen mit Zuchthausstrafen belegt. Dennoch gelang die Ausrottung der Vielweiberei nicht, obzwar im Jahre 1882 der Unions-Congress in dem «Edmunds-Gesetz» noch einmal scharf gegen die Polygamie vorging. Erst im Jahre 1885 trat eine entscheidende Wendung ein, da die Mormonen von den «Heiden» bei sämtlichen Wahlen im Territorium geschlagen und sämtliche maßgebende Stellen mit Nichtmormonen besetzt worden sind.

hinz. Troßdem strebten wir hinaus ins Weite. Das enge Thal der Heimat richtete den Blick sehnsuchtsvoll nach der großen Welt. Die kleinen Verhältnisse des Ortes ließen uns Größeres ahnen; dort draußen, meinten wir, müsse das Verborgene uns erschlossen werden, auf dem Schauplatz der Welt müsse Raum genug für unsere jungen Kräfte sein. Weg und Steg flüsternte uns Hoffnung und Muth zu, rüstete uns körperlich und geistig aus, den Kampfesweg zu wagen. Und als der Zeitpunkt kam, daß wir die Heimat verließen, da schauten wir doch hangen Herzens zurück nach dem Vaterhaus

Darin noch unsere Wiege stand,
Darin wir lernten das Gebet,
Darin fand Spiel und Lust stets Raum,
Darin wir träumten den ersten Traum.

Doch blieb nicht auch in der Fremde die Heimat das stille Plätzchen, zu dem wir eilten, wenn wir nach Trost uns sehnten? Und wenn des Lebens Wogen uns wild und schaurig ums Haupt rauschten, tönte es dann nicht mild flüsternd in unser Ohr: Du hast noch eine Heimat, was willst du mehr? Ja, wir fühlten dann die Wahrheit des Rückert'schen Wortes:

Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,
Waren Kisten und Kasten schwer...

Die Menschen wandeln sich aber in der Fremde. Sie machen sich los von falschen, anezogenen Ideen, sie erkennen vieles, was ihnen lieb und theuer war, als Borurtheil. Was sie für Wahrheit hielten, erweist sich als unwahr, was sie für ihr geistiges Eigenthum ansahen, verschwindet ihnen unter den Händen, was

Die leitenden Kreise der Mormonen dachten an Auswanderung. Es hieß, daß sie an Mexico das Anfinnen gestellt haben, daselbe möge ihnen ein Territorium verkaufen, daß aber Mexico dieses Ansuchen abgelehnt habe. Zu dem mehrte sich der Widerstand in der Secte selbst, deren Anhänger die fleißig bebauten Ländereien, ihr Hab und Gut an Feld, Wald und Weide nicht so ohneweiters verlassen wollten. Alle diese Umstände wirkten zusammen, daß die Mormonen nun, wenigstens für die Oeffentlichkeit, darauf Verzicht leisten, sich mehr als eine Frau «ansiegeln» zu lassen.

Politische Uebersicht.

(Zur Lage in Böhmen.) «Slas Moroda» dementiert die Ausstreuungen, wonach Dr. Kieger augenkrank sei und nach dem Süden zu reisen beabsichtige; ebenso daß Dr. Kieger dem Grafen Taaffe ein Ultimatum stellte. Im Gegentheile erklärte Graf Taaffe, daß, bevor von irgendwelchen Zugeständnissen bezüglich der inneren Amtssprache gesprochen werden könne, Garantien für die unveränderte Annahme der Ausgleichs-Vereinbarungen vorliegen müßten.

(Militärisches.) Mit Bezug auf den § 51 des Wehrgesetzes und der bezüglichen Paragraphe der Wehrvorschriften, welche bestimmen, daß ein Soldat nur die nach der erfolgten civil- oder militär-strafgerichtlichen Verurtheilung versäumte Präsenzdienstzeit nachzutragen hat, wenn sie mehr als drei Monate beträgt, hat das I. und I. Reichs-Kriegsministerium eröffnet, daß die Untersuchungshaft selbst dann nicht bei Bemessung der Präsenzdienst-Verlängerung in Betracht zu kommen hat, wenn sie theilweise zur Strafe angerechnet wurde.

(Abgewiesener Einspruch.) Samstag wurde bei dem Kreisgerichte in Trient die Einspruchs-verhandlung der Redaction des «Alto Adige» gegen die von der dortigen Pressbehörde verfügte Beschlagnahme der Nummer 102 des «Alto Adige», in welcher die Festrede Dr. Dordis bei Enthüllung der Gedenktafel für Dr. Bertolini in Gles veröffentlicht worden war, durchgeführt. Dieselbe endete mit der Abweisung des Recurses des beschwerdeführenden Blattes, welches durch den Advocaten Dr. Lutteri vertreten war. Die Verhandlung hatte in den theilhaftigen Kreisen großes Interesse erweckt.

(Vermehrung der Fahrbetriebsmittel.) Wie wir erfahren, wird in der nächsten Session des Reichsrathes das Handelsministerium die Ermächtigung einholen, den Fahrpark der österreichischen Staatsbahnen durch Anschaffung von neuen Locomotiven und Waggons zu vermehren und zu diesem Behufe die Gewährung eines Credits von 3½ Millionen Gulden nachsuchen. Dieser Betrag soll jedoch nicht in einem Jahre verbraucht, sondern auf mehrere Verwaltungsperioden vertheilt werden.

(Verwaltungsreform in Ungarn.) Der «Pester Lloyd» meldet über die Verwaltungsreform in Ungarn: Die Verwaltungsreform wird nicht auf einmal, sondern in fünf Jahren successive ins Leben treten, weil die jetzt functionierenden Beamten noch auf fünf Jahre gewährt sind. Mittlerweise sich ergebende Lücken aber werden schon durch Ernennung ersetzt werden. Die Ernennung vom Secretär aufwärts wird von Seiner Majestät vollzogen, vom Secretär abwärts aber vom Minister des Innern, so daß der Obergespan kein Ernennungsrecht mehr ausüben wird, der bisher die

sie schon zu besitzen glaubten, stellt sich als unerreichbar heraus. Kurz, sie gestalten sich innerlich um, ändern ihre Anschauungen, klären ihr Urtheil, prüfen sich, was sie eigentlich wollen und wohin sie steuern. Wohl uns, wenn wir, wie bei all solchen Wandlungen, die Erinnerung an die Heimat uns bewahren, wenn wir immerdar die Reinheit ihres Glückes als unsern Leitstern festhalten! Allerdings, wir werden dann nach jahrelanger Trennung ihr beim Wiedersehen ganz anders gegenüberstehen. Wir werden mit Rückert sprechen:

Als ich wiederkam, als ich wiederkam,
Ist alles leer

Die Fülle ihres Reichthums, wie wir sie beim Scheiden empfanden, ist verschwunden. Doch sind auch die Kisten und Kasten leer geworden, so ist doch unser Herz voll und reich. In unserer Brust tragen wir ihren Reichthum, umgeseht in das Gold eigener Erfahrung, eigenen Schaffens und Wirkens. Die Heimat schaut uns so fremd an, daß wir mit Walther von der Vogelweide in die Klage einstimmen möchten:

Mein Heimatland, die Leute, mit denen ich erzogen,
Sie sind mir fremd geworden, als sei die Mær' erlogen.

Niemand reicht uns mit freundlichem Gruße die Hand. Wir gleichen dem Wandersmanne in dem schönen Liede von Broch, der mit gebräuntem Gesichte nach langer Wanderschaft heimkehrt und den lustigen Zechbruder, den Zöllner am Schlagbaum, ja das traute Liebchen am Fensterlein freundlich grüßt, doch von ihnen nicht erkannt wird. Eine Thräne rinnt ihm über

Stadthauptleute, dann den Physicus und mehrere andere Beamte ernannt hat. Der Obergespan wird von nun ab als veritabler Beamter an der Spitze des Comitats stehen.

(Der deutsche Reichskanzler.) Herr von Caprivi hat eine Rundreise an die süddeutschen Höfe angetreten, um sich zunächst dem Könige von Württemberg, dann dem Großherzoge von Baden vorzustellen. Für einen späteren Zeitpunkt, nach Beendigung der Hochgebirgsjagden, ist auch ein Besuch des Reichskanzlers in München vorgesehen. Herr von Caprivi conferiert bei diesem Anlasse auch mit den leitenden süddeutschen Ministern, und solcherart werden eben jetzt die letzten Vorbereitungen getroffen, um ein harmonisches Zusammenwirken des wieder in Arbeit getretenen deutschen Bundesrathes mit der Reichsregierung zu sichern und die Parlaments-Campagne in die richtigen Geleise zu lenken.

(Protest gegen die finnischen Reformen.) Die finnischen Zeitungen veröffentlichen einen Aufruf zu einem allgemeinen Protest gegen die Russificierungs-Maßnahmen. Den Protest zur Kenntniß des Monarchen zu bringen, sei die Pflicht des Volkes gegen sich und seine Zukunft. Daher mögen alle Gemeinden in eigens einberufenen Versammlungen ihre Vertreter wählen, um dem Monarchen das Bedauern über die theils bereits durchgeführten, theils geplanten Maßnahmen im Post-, Münz- und Zollwesen auszudrücken und namens des ganzen Volkes die Hoffnung auf Beseitigung der Neuerungen auszusprechen.

(Aus Paris.) wird gemeldet: Eine telegraphische Meldung des Admirals Cuverville benachrichtigt den Marineminister, daß mit dem Könige von Dahomey Frieden geschlossen und der Blockadezustand aufgehoben wurde. Das unter Vorbehalt der Genehmigung der französischen Regierung unterzeichnete Uebereinkommen bestimmt, daß die Besetzung von Kotonou und das Protectorat von Portonovo von nun an respectiert werden und alle früher abgeschlossenen Verträge in Kraft bleiben sollen.

(Die Mac-Kinley-Bill.) Die bereits in Wirksamkeit getretene nordamerikanische Mac-Kinley-Bill scheint in den europäischen Cabineten den Gedanken der Regession nicht einschlafen zu lassen. Wie aus Rom gemeldet wird, sind England und Italien in Verhandlung begriffen, um gemeinsam den europäischen Staaten die Errichtung eines Schutzollvereines gegen Nordamerika vorzuschlagen.

(In Belgien,) und zwar zunächst in Brüssel, vollzieht sich ein Bruch zwischen den Liberalen und den Radicals, weil die letzteren, wie gemeldet, für die bevorstehenden Gemeinderathswahlen in Brüssel ein Bündnis mit den Socialisten abgeschlossen haben.

(Portugal.) Die gemeldete Ministercombination erweist sich als verfrüht. Die Progressisten stellen bezüglich der inneren Politik Forderungen, welchen die Conservativen opponieren.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Brand geschädigten Bewohner von Miava 800 fl. und für diejenigen von Zablonicz 500 fl. zu spenden geruht.

die Wange, denn alle Kirchen haben sein vergessen, zu sehr hat die Sonn' ihn verbrannt das Gesicht. Auch über unsere Stirn haben die Jahre ihre Furchen gezogen, das Leben hat seine Marksteine auf unser sonst blühendes Angesicht gesetzt, wir sind nicht mehr der Wohlbekannten auf der Dorfstraße, nicht mehr der Mittelpunkt der spielenden Jugend.

Die Leute eilen an uns vorüber, ohne auf uns zu achten, viele, die wir liebten, schlafen wohl gar schon in kühler Erde. «Ja, als ich wiederkam, als ich wiederkam, ist alles leer!» Wir fragen: Ist das wirklich die liebe Heimat, die wir so hoch hielten in der Erinnerung? Ja, sie ist es, sie ist auch nicht anders geworden, nur wir haben uns gewandelt. Doch freuen wir uns dieser Wandlung! Haben wir ein glückliches Lebensziel erreicht, so werden wir der trauten Heimat danken, daß sie uns mit Kraft ausrüstete, das Schwere zu erringen.

So bleibt die Heimat immer das Ziel unserer Sehnsucht. Selbst wenn wir nicht mehr mit rüstigem Fuße zu ihr eilen können, werden doch unsere Gedanken itzt bei ihr sein. Noch in späten Jahren wird sie der Mittelpunkt unseres verlöschenden Geistes sein und wir werden den Inhalt unseres letzten Wunsches vielleicht in die Worte fassen:

O du Heimatsturz, o du Heimatsturz,
Laß zu deinem heiligen Raum
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
Entfliehn im Traum!

Martha v. Boffe

(Ein Kolossalmonument.) Der Architekt Alberto de Palacio in Bilbao hat, angeregt durch Eiffels Erfolge, für die 400jährige Jubelfeier der Entdeckung Amerika's den Plan für ein Kolossalmonument, ausgearbeitet. Der Entwurf ist von allerdings verblüffender Originalität. Man denke sich eine eiserne Kugel von 300 Meter Durchmesser, deren Inneres für die größten Pyramiden Egyptens hinreichenden Raum bietet, auf einem Postament von 80 Meter Höhe ruhend, oben im Norden das Schiff, welches einst den berühmten Genuesen in die neue Welt trug, das Ganze in den Farben der Continente, Meere und Inseln prangend. Den Äquator stellte eine die Kugel durchschneidende Plattform von einem Kilometer Länge und 14 Meter Breite dar. Um die nördliche Hemisphäre zieht sich, vom Äquator ausgehend, eine Spirallinie von 3000 Meter Gesamtlänge, welche bei Nacht durch die leuchtenden Linien und Punkte der Continente und Inseln hell erglänzt und somit einer großen Stadt als Lichtquelle zu dienen vermag. Im Innern des Denkmals soll vom Südpol bis zum Äquator in einer Länge von 6000 Meter eine Straßenbahn angelegt werden. Unten, in einer mächtigen, den Mittelpunkt bildenden Rotunde, soll sich ein riesiges Standbild des großen Entdeckers erheben, umringt von den Bildsäulen der Seefahrer, Feldherren und Missionäre, welche durch ihre Arbeit sein Werk für die Menschheit nutzbar gemacht haben. Weiters sollen im Halbkreis um diese Gruppe allegorische Darstellungen aller der spanischen Nation entstammenden Völker Amerika's ein ungeheures Amphitheater schmücken. Eine Columbus-Bibliothek, Hörsäle und Museen für das Studium der Naturwissenschaften und Vergnügungsorte sollen gleichfalls in diesem Riesendenkmale Platz finden. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß dieses architektonische Riesenschauaal zur Wirklichkeit werden wird.

(Ein moderner Ahasver.) In Odeffa langte diesertage ein ganz ungewöhnlicher Tourist an. Es ist ein Spanier, Baron Deroult-Ascento, der unter dem Einflusse einer krankhaften Manie oder infolge von Excentricität nicht anders schlafen kann, als in einem Eisenbahnwaggon (notabene, wenn der Zug in vollem Gange ist), in der Kajüte eines Dampfers oder in einem Omnibusbwagen. Seit mehr als vier Jahren führt er ein verärgertes nomadisches Leben; seit mehr als vier Jahren hat er in keinem Bette geschlafen; in Odeffa per Dampfer angelangt, reiste er um 11 Uhr nachts nach Moskau ab; von dort geht er nach Petersburg u. s. w.

(Der König der Niederlande — geisteskrank.) Man telegraphiert uns unterm Gestirgen aus Haag: Specialnachrichten aus dem Schlosse Voos zufolge leidet der König nicht an Fieber, sondern an Anfällen, welche hin und wieder die Klarheit des Geistes trüben. Man glaubt nicht an eine unmittelbare Gefahr. Es ist wahrscheinlich, daß der König sich mit Staatsgeschäften nicht befassen kann, und wird deshalb in den nächsten Tagen eine Maßregel der Regierung erwartet, um den Geschäftsgang zu sichern.

(Uebertritt eines Muhamedaners zum Katholicismus.) Wie die »Privatska« meldet, sollte vorgestern zu Fiume in der dortigen Kapuzinerkirche die Taufe des Muhamedaners Ahmed Smiric-Pasic aus Sanstimo in Bosnien stattfinden. Dem Convertiten,

welcher 24 Jahre zählt, soll seitens seiner Confessionsgenossen mit dem Tode gedroht worden sein, wenn er den Glaubenswechsel vollziehe. Doch ließ er sich von diesen Drohungen nicht abhalten und reiste nach Fiume ab. Smiric-Pasic gedenkt nach seinem Uebertritte nach Amerika auszuwandern.

(Wunderbare Rettung.) Am 27. September brannte in Babutin, einem böhmischen Dorfe, das Haus des Insassen Klieemannel, die sogenannte »Alte Schenke«, nieder. Nach dem Brande fehlte das sechsjährige Töchterchen des Abbrändlers, und man machte sich bereits mit dem Gedanken vertraut, daß das Kind zur Zeit des Brandes im Hause gewesen und in den Flammen umgekommen sei. Man kann sich nun die Freude der trostlosen Eltern vorstellen, als beim Abräumen der Brandstätte das Kind im Keller lebend und gesund vorgefunden wurde. Es schlief auf dem Rücken des großen Haushundes sanft und friedlich.

(Die russische Sprache in Montenegro.) Nach einer Meldung aus Cetinje hat Fürst Nikola angeordnet, daß mit 1. Jänner in allen montenegrinischen Schulen und Lehranstalten die russische Sprache als obligatorischer Begegenstand einzuführen sei.

(Ein kostspieliger Pressproceß.) Der Verleger oder genauer die Actionäre der »Times« haben die ihnen erwachsenen Kosten der Barnell-Commission berichtet. Die genaue Summe ist 180.000 Pfd. St. (= 1,800.000 fl.); sie ist damit bezahlt worden, daß die Actionäre während zweier Halbjahre auf ihre Dividenden verzichteten.

(Ein Maler ohne Arme.) Ein junger armer Maler aus Bristol, der mit dem Pinsel im Munde mast, hat bei der jüngsten Concurrenz-Ausstellung in London einen Preis für seine außerordentlich geschickten Leistungen davongetragen. Sein Lehrer prophezeit ihm, trotz seines Mißgeschicks, eine glänzende Künstlerlaufbahn.

(Ex-Archimandrit Belagic — erschlagen.) Einer Meldung der »Male Novine« zufolge ist der jüngst aus Belgrad ausgewiesene Ex-Archimandrit Baso Belagic im Rudniker Kreise erschlagen worden.

(Sturmflut in der Nordsee.) Freitag herrschte Sturmflut in der Nordsee, wobei mehr als acht Schiffe strandeten und viele Menschen umgekommen sind.

(Etwas übertrieben.) Lieutenant in einem Restaurant: »Kellner, hören Sie, der Wein schmeckt gerade so, als ob ein Stachelschwein Parade marsch durch meine Gurgel machte!«

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Laibacher Gemeinderath.) Wie bereits gemeldet, findet heute abends um 6 Uhr eine öffentliche Gemeinderathssitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bericht der Polizeisection betreffs Aenderung der Marktordnung rücksichtlich des Vorkaufes; Bericht der Schul- und Finanzsection wegen Errichtung einer höheren Töchterchule; Bericht der Schulsection betreffs eines Schulgartens für den Gegenstands- und Anschauungsunterricht an der ersten städtischen fünfclassigen Knaben-Volksschule; Bericht der Bausection betreffs Verlängerung des Canales

sei, aus dem sie schon im nächsten Augenblick erwachen würde; aber ach, sie mußte sich doch nur zu bald sagen, daß alles Wirklichkeit, schmerz erfüllte Wirklichkeit sei. Gestern noch hatte sie sich im Lionnet'schen Hause für die rechtmäßige Tochter gehalten, und dann plötzlich war sie auf die grausamste Weise aller ihrer Illusionen beraubt worden, hatte man ihr gesagt, daß sie nichts weiter wäre als eine arme Ausgestoßene, die lange Zeit hindurch das Gnadenbrot im Hause des reichen Mannes gegessen habe. Darauf hatte man sie gleich einer Verfluchten davongejagt, und sie war gezwungen gewesen, sie, das verwöhnte Mädchen aus reichem Hause, in einer Anstalt Obdach zu suchen, welche sonst zumeist nur als rettender Hafen für von der Gesellschaft Ausgestoßene galt. Das war ihr erster Schritt in das neue, fremde Leben gewesen, welches vor ihr lag und vor dem sie jetzt instinctive Angst empfand.

Das Schicksal war hart, erbarmungslos. Es öffnete der Armen, derer ein glänzendes Heim wartete, nicht die Pforten des Glückes. Der Fluch, den einst in verhängnisvoller Stunde die Mutter gegen die Tochter geschleudert, er erbte sich weiter auf deren Kind, und verstoßen, verlassen mußte dieses jetzt als eine Hilfsbedürftige in dem Hause der Wohlthätigkeit weilen, dessen Schutzel sie hätte sein können und im vollsten Sinne gewesen wäre.

Grausames Geschick!

»Man wird mich hier noch drei Tage behalten,« sagte sich Geneviève, »wohin aber soll ich mich wenden, wenn ich dieses Haus verlassen muß? Vielleicht ist die Oberin in der Lage, mir eine Stelle zu verschaffen; ich muß jedoch weit fort, in ein anderes Land, fort aus Frankreich!« Ein schmerzlicher Seufzer entrang sich ihrer Brust, aber — Gott würde ihre Schritte lenken, wie er es jetzt schon gethan, indem er sie in dies Asyl führte.

bei der städtischen Kaserne bis zum Ende der Wiesengasse und schließlich Bericht des Wasserleitungs-Directoriums.

(Aus Gottschee) berichtet man uns: Das Allerhöchste Namensfest Sr. Majestät des Kaisers ist in der Stadt Gottschee in feierlicher Weise begangen worden. Schon am Vorabende durchzog eine freudig bewegte Menschenmenge unter den Klängen der hiesigen städtischen Musikcapelle die Stadt, und wurden vor dem Schloßgebäude, als dem Sitze der k. k. Bezirkshauptmannschaft, die Volkshymne und noch mehrere Musikstücke aufgeführt. Samstag morgens um 5 Uhr ist von der genannten Musikcapelle Tagreveille gehalten worden. Um 9 Uhr wurde vom hochwürdigen Herrn Pfarrbediente unter zahlreicher Assistentz in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt celebrirt, welchem die sämmtlichen Beamten, der Director und die Professoren des hiesigen k. k. Staats-Untergymnasiums, das Lehrpersonale der hiesigen Volksschule nebst der Schulsjugend, die Gemeindevertretung, die Gendarmen, die Feuerwehr und eine zahlreiche Menge Andächtiger anwohnten; am Schlusse des Hochamtes wurde die Volkshymne und das Te deum laudamus gesungen. Nach vollendeter Festmesse defilirte die in Parade ausgerückte Feuerwehr unter klingendem Spiele vor dem Schloßgebäude, wo der Herr Bezirkshauptmann mit den Beamten Aufstellung genommen hatte.

(Sicherstellung von Arbeits-Beistellungen.) Am 13. October vormittags 10 Uhr findet im Amtlocale des k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazins zu Laibach eine öffentliche Verhandlung wegen Sicherstellung verschiedener Arbeits-Beistellungen für das k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin und das k. u. k. Garnisons-Spital in Laibach für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. December 1891, eventuell bis 31. December 1893, mittels Entgegennahme mündlicher oder schriftlicher Angebote statt. Die Leistungen betreffen: Reparaturen hölzerner Bettstellen und Bettenorten, Reinigung der letzteren, Umarbeiten der Matragen, Pöster, Füllen und Fichten der Strohsäcke, Erzeugung von Ziegen für Matragen und Pöster, Beistellung von Rosshaar u. s. w. Die allgemeinen Bedingungen können auch in der Handels- und Gewerbekammer in Laibach, die näheren im Amtlocale des Militär-Verpflegs-Magazins eingesehen werden.

(Aus Vittai) schreibt man uns: Anlässlich des heutigen Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät celebrirte der hochwürdige Herr Dechant von St. Martin unter großer Assistentz ein feierliches Hochamt mit Te deum in der hierortigen Filialkirche. Dem Festgottesdienste wohnten mit dem Herrn Bezirkshauptmann sämmtliche Beamte der Bezirkshauptmannschaft, des Bezirksgerichtes, des Steueramtes und alle Honoratioren des Marktes sowie die dienstfreie Gendarmen- und Finanzwachmannschaft bei. Unter Vorantragung der Schulschule wurde die Schulsjugend durch die Bekehrkräfte in die Kirche geleitet und nahm ebenfalls an der erhebenden Feier theil, welche durch die Abführung der Volkshymne beschlossen ward. Wie schon am Vorabende, so verkündeten auch heute Pösterschüsse den Anbruch des Festtages, und wurden auch die Abschnitte des Hochamtes durch Pölerschüsse markiert.

(Persönliche Nachricht.) Se. Excellenz der Herr Fürstbischof Dr. Jakob Missia ist zum Besuche des Fürstbischofs von Savant nach Marburg abgereist, allwo zu gleicher Zeit auch der Bischof von Magensfurt eintreffen wird.

»Ich werde bis zum Schlusse kämpfen!« sagte sie sich mit dem Muth der Verzweiflung. »Und wenn fern von Paris das Leid mich niederbeugt, wenn ich gebrochen am Straßenrain zusammensinke, um mich nicht mehr erheben zu können, so wird wenigstens niemand wissen, wer die Unglückliche ist, welche das Elend getödtet hat!«

Geneviève war noch immer in ihre Träumereien versunken, als die Thür aufging und Schwester Louise eintrat.

»Ich habe Sie eine lange Weile warten lassen,« sprach die Nonne, »aber gerade, als ich bei der Oberin eintreten wollte, um Sie zu melden, theilte man mir mit, daß die Marquise von Saulieu sich bei ihr befinde. Da ich das Gespräch der Damen nicht stören wollte, mußte ich selbst warten. Endlich rief man mich; ich trat ein und hörte, daß die Oberin mit der Frau Marquise von Ihnen sprach. Die hohe Frau schien sehr bewegt und ich glaube in ihren Augen Thränen gesehen zu haben. Eine Erinnerung an ihre Tochter Gabriele, nach der sie auch unser Asylhaus genannt, verfolgt sie unablässig. Die Oberin sprach noch einige Worte in leisem Tone zu der Frau Marquise, dann wandte sich dieselbe an mich und gab mir den Befehl, das junge Mädchen hereinzuführen, von welchem Schwester Agathe ihr am frühen Morgen in so rührender Weise gesprochen habe, da die Frau Marquise es zu sehen wünsche. Nun kommen Sie also, liebes Kind; es werden Fragen an Sie gestellt, das sage ich Ihnen im Vorhinein; trachten Sie, dieselben in befriedigender Weise zu beantworten, damit Sie sich der Theilnahme würdig zeigen, welche man Ihnen entgegenbringt. Frau von Saulieu ist unendlich gütig. Wenn in ihr der Glaube erwacht, daß Sie ihrer Theilnahme wert sind, so kann sie viel — ja alles für Sie thun.«

(Fortsetzung folgt.)

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(116. Fortsetzung.)

Schwester Agathe, die sich sofort für Geneviève interessirte, hatte offenbar schon mit der Oberin über das junge Mädchen gesprochen; dieses folgte nun der Nonne, und man gieng durch einen Schlaffaal, in welchem etwa dreißig Betten standen, die theilweise von kranken Mädchen und Frauen belegt waren. Ueberall traten sodann die Bedienung derselben. Beide be-Asyl führte, welches ebenfalls von der Marquise von Saulieu gegründet worden war und das mit dem Gabrielen-Asyl im Zusammenhang stand.

»Heute nachmittags können Sie zur Recreationsstunde unsere kleinen Pflinglinge im Garten sehen,« bemerkte Schwester Louise zu Geneviève gewandt.

»Gestatten Sie mir, eine Frage an Sie zu stellen,« bat diese einigermaßen verwirrt. »Wird man mich denn nicht von hier fortgeschicken?«

»So rasch gewiß nicht; es ist Vorschrift, die Frauen und Mädchen, welche wir hier aufnehmen, wenigstens drei bis vier Tage hier zu behalten, wenn sie gesund sind; Kranke haben natürlich auf eine viel längere Zeit Anspruch, und nur, wenn ihr Leiden sich auf Monate auszudehnen scheint, treten wir sie an ein Hospital ab!«

Die Nonne führte Geneviève in eine Art Vorzimmer und bat sie, hier zu warten, bis die Oberin Zeit habe, sie zu empfangen; das junge Mädchen hatte somit Ruhe, über die seltsamen Vorfälle der letzten vierundzwanzig Stunden nachzudenken. Unwillkürlich fragte sie sich, ob denn nicht alles ein böser Traum

Nachdruck verboten.

— (Land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Wien.) In der Gruppe Meliorations-, Bau- und Ingenieurwesen erhielt der Landesconsulrat für Kärnten ersten Preis, in der Gruppe für Forstwirtschaft erhielten zweite Preise, bestehend in der bronzenen Staatsmedaille des Handelsministeriums oder der silbernen Ausstellungsmedaille, das Agrar Consortium für Verwertung des patentierten Pfister'schen Imprägnierungs-Verfahrens in Agram, Johann Kozler in Laibach, Michael Pakic in Laibach, Franz Huber in Effegg. In der Gruppe für Fischerei erhielt den ersten Preis (goldene Staatsmedaille) die Collectiv-Ausstellung des österreichischen Vereines für Seefischerei und Fischzucht in Triest; Ehrendiplom: der krainische Fischereiverein in Laibach. In der Gruppe für Jagd erhielt Leon, Verlagsbuchhandlung in Klagenfurt, den in einem Ehrendiplome bestehenden ersten Preis. In der Gruppe Hausindustrie erhielt u. a. den ersten Preis, bestehend in einem Ehrendiplome: Karoline Papajne in Idria.

— (Aus Tschernembl) erhalten wir folgende Zuschrift: Im würdigen Anschlusse an die früheren Jahre wurde auch heuer das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers in Tschernembl feierlich begangen. Am Vorabend wurde am Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft die kaiserliche Flagge aufgezogen, die uniformierte städtische Musikkapelle spielte vor der Wohnung des Herrn Amtseleiters die Volkshymne und durchzog sodann mit klingendem Spiele die Straßen der Stadt. Den Anbruch des Festtages verkündeten Pöllerhähne. Sodann celebrierte um 9 Uhr der Deutsche Ritter-Ordens-Pfarrer Herr Wilhelm Wessell unter Assistenz beider Kaplanen ein feierliches Hochamt mit Teudeum. Demselben wohnten die Staatsbeamten, die Gemeindevertretung, die Lehrerschaft mit den Schülern, der k. k. Notar, die Gendarmerie, die Finanzwach-Abtheilung, die freiwillige Feuerwehr mit der Fahne, die uniformierte städtische Musikkapelle sowie viele andere Bewohner der Stadt und der Umgebung bei. Während der Festmesse, deren Hauptmomente durch Pöllerhähne salutiert wurden, wurde die Volkshymne und zum Schluß das Teudeum gesungen. In gleich feierlicher Weise wurde der Tag in Mötling begangen. Zur Feier des Festes fand Sonntag den 5. d. M. abends in Tschernembl ein Concert statt.

— (Mit Messerstichen getödtet.) Im Schrei'schen Gasthause zu Untergamling, Bezirk Laibach, spielte sich Sonntag nachts eine entsetzliche Scene ab. Valentin Lavric, ein berühmter Kaufmann, war vorgestern abends, mit einem Messer bewaffnet, in das genannte Gasthaus gekommen. Von den Anwesenden aufgefordert, das Messer abzugeben, stürzte sich Lavric auf den ihm zunächst stehenden Besitzer Jakob Jeras und verfehlte ihm mit dem Messer zwei Stiche in die Brust, so daß Jeras in wenigen Minuten den Geist aufgab. Lavric, welcher hierauf die Flucht ergriff, wurde von den Gasthausgästen eingeholt und derart mißhandelt, daß er gestern in schwer verletztem Zustande in das hiesige Landeshospital überführt werden mußte. Nach seiner Genesung wird Lavric dem Landesgerichte eingeliefert werden.

— (Die steiermärkische Landes-Ausstellung) wurde vorgestern in feierlicher Weise geschlossen. Viele Tausende waren an dem herrlichen Herbstabende hinausgeströmt, um noch ein letztesmal in den schönen Anlagen des Ausstellungsparkes sich zu ergehen, und Kopf an Kopf drängte sich die Menge, als um 6 Uhr auf der Plattform des Musikpavillons das gesamte Comité und die geladenen Gäste sich versammelten. Nach dem officiellen Schlußacte belebte das zahlreiche Publicum noch lange die Anlagen der Ausstellung, welche ihre Anziehungskraft bis zum letzten Tage bewahrt und, wie sich schon jetzt constatieren läßt, auch in finanzieller Hinsicht ein sehr befriedigendes Resultat ergeben hat.

— (Aus Stein) wird uns gemeldet: Anlässlich des Namensfestes Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers fand Freitag abends seitens der hiesigen Musikkapelle ein Zapfenstreich mit einer Serenade vor der Wohnung des k. k. Bezirkshauptmannes und Samstag ein vom hiesigen Pfarrdechanten Herrn Johann Oblak unter geistlicher Assistenz celebriertes Hochamt statt, an welchem sich der Commandant und die Officiere der hiesigen k. und k. Pulverfabrik und sämtliche hiesige k. k. Staatsbeamten sowie eine große Anzahl Andächtiger beteiligten. Die öffentlichen Gebäude waren besetzt.

— (Hymen.) In der hiesigen Franciscanerkirche fand gestern abends die Trauung des Herrn Franz Novak, k. k. Gymnasiallehrer in Rudolfswert, mit Fräulein Toni Ferman statt.

— (Unglücksfälle.) Der Häuer Franz Sikove beim Bergbau in Trifail unterließ am 26. v. M., die Schale vom unteren in den oberen Stollen aufzuziehen, was zur Folge hatte, daß er sammt dem mit Kohle gefüllten Kunt in den 9 Meter tiefen Schacht fiel und sich am Kopfe lebensgefährliche Verletzungen zuzog. Weiters gerieth am 29. v. M. der Cementfabriks-Arbeiter Anton Kozic in Trifail bei der Bremse, indem er die Aufzugskette zu hoch ergriff, mit der linken Hand in die Klobenrolle, und wurden ihm drei Finger zerquetscht.

— (Todesfall.) In Jährisch-Feistritz ist am vergangenen Samstag der dortige Besitzer und Groß-

händler Herr Alexander Bicán im Alter von 50 Jahren gestorben. Bicán war Besitzer des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone.

— (Explosion.) Aus Graz wird berichtet: In einer Villa der Hilmteichstraße, welche diesertage Dr. von Kaan vom Pyrotechniker Esner übernommen hatte, wurde Samstag durch die aus unbekannten Gründen erfolgte Explosion eines Salpetersasses mehrfacher Schaden angerichtet, niemand wurde aber ernstlich verletzt. Die Detonation wurde weithin vernommen.

— (Die Tabakernte in Ungarn.) Wie man aus Budapest meldet, ist die ungarische Tabakernte quantitativ und qualitativ schlecht ausgefallen. Während im Vorjahre 550.000 Metercentner geerntet wurden, wurden heuer bloß 450.000 Metercentner gewonnen. Diese Missernte wird auf das trockene Wetter zurückgeführt, in Folge dessen die Tabakblätter klein blieben und zu bald trocken wurden.

— (Gemeindevwahl in Britof.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Britof im politischen Bezirke Adelsberg wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Andreas Magajna, zu Gemeinderäthen Andreas Delleva und Jakob Novak.

— (Von der Marine.) Die Torpedo-Übungsdivision ist unter dem Commando des Linienfahrkapitäns Morin aus Capodistria mit Kurs nach Süden ausgelaufen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Btg.

Wien, 6. October. Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin machten einen einstündigen Besuch im Hotel beim König von Griechenland, dem Prinzen Nikolaus und der Prinzessin Thyra von Cumberland. Der Prinz von Wales ist gestern abends incognito hier angekommen.

Wien, 6. October. Bei der heutigen Stichwahl im dritten Wiener Bezirke wurde Pater Schnabl mit 2738 Stimmen gegen den Liberalen Gröbl, welcher 2490 Stimmen erhielt, in den Landtag gewählt. In der heute nachmittags stattgehabten Konferenz des österreichischen und des ungarischen Finanzministers wurde die Einberufung einer österreichischen sowie einer ungarischen Enquete in Angelegenheit der Valutaregelung bestimmt.

Nadmer, 6. October. Beide Kaiser fahren übermorgen gemeinschaftlich bis Kleinreising und verabschieden sich daselbst, worauf der deutsche Kaiser über Budapest und Prag nach Berlin zurückkehrt.

Budapest, 6. October. Finanzminister Dr. Weyerle hat sich in Begleitung des Sectionsrathes Enpedy und des Secretärs Popovich nach Wien begeben, um mit dem Finanzminister Ritter von Dunajewski die Verhandlungen betreffs mehrerer wichtiger schwebender Fragen fortzusetzen. (Es handelt sich bekanntlich um die Valutaregulierung.)

Berlin, 6. October. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Enthebung Verdy's als Kriegsminister und die Ernennung des Generals Rattenborn-Stachau zum Kriegsminister.

Amsterdam, 6. October. Obwohl sich der Zustand des Königs seit gestern nicht verschlimmert hat, wird die Einberufung des Ministerrathes binnen kurzem erwartet, um die Regentschaft zu proclamieren.

Bern, 6. October. Bei der Volksabstimmung im Canton Tessin wurde mit 11.928 gegen 11.834 Stimmen die Revision der Cantonalverfassung beschlossen.

Barcelona, 6. October. Im Hospital zu Barcelona sind gestern 5 choleraartige Erkrankungen vorgekommen, von welchen 2 tödlich verliefen.

Constantinopel, 6. October. Admiral Duperre ist in die Bifla-Bay zurückgekehrt. Der Admiral und dessen Gefolge wurden vom Sultan in verschiedener Weise ausgezeichnet.

Newyork, 6. October. Der neue Posttarif ist heute Mitternacht in Kraft getreten.

Kunst und Literatur.

— (Illustrirter Führer durch Saalfelden im Pinzgau und seine Seitenthäler und Berge.) Mit besonderer Rücksichtnahme auf das Steinerne Meer. Von Hans Blank. Mit 12 Abbildungen, einem Panorama und einer Karte. 6 Bogen. Baedeker-Einband. 1 fl. 20 kr. Dieser Führer geleitet den Alpenfreund über das durch seinen großen Umfang und seinen Aufbau gleich wunderbare Hochgebirge des «Steinernen Meeres» zwischen dem Saalethal und dem Königssee, auf allen seinen Uebergängen und Gipfelftouren und in alle seine lieblichen, mitten in steinerner Wildnis gelegenen Hochalpen. Ferner auch durch jene reizenden Thalgefilde, welche sich dem «Steinernen Meer» auf der Pinzgauer Seite anschließen. Dem Führer sind 12 Illustrationen, eine Karte des «Steinernen Meeres» und seiner Umgebungen und ein Panorama vom Breithorn beigegeben. Da der Autor im Hauptorte des «Steinernen Meeres»-Gebietes (Saalfelden) selbst in seinem Berufe mehrere Jahre lang lebte und das Werk über ausbräutlichen Wunsch der Section Saalfelden des deutschen und österreichischen Alpenvereines schrieb, so kann der «Führer durch Saalfelden und das Steinerne Meer» Anspruch darauf erheben, als ein in jeder Hinsicht zuverlässiges wie wertvolles Reisehandbuch bezeichnet zu werden. H. Hartlebens Verlag in Wien.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können auch durch die Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg bezogen werden.

Verzeichnis

der bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl für die Abgebrannten von Dragowinndorf eingegangenen Spenden. Sammlung des Pfarramtes Tschernembl 4 fl. 32 kr.; Sammlung des Stadtgemeinbeamtens Mötling 36 fl.; Sammlung des Pfarramtes Dilsnca bei Gottschee 5 fl.; vom Gemeinbeamt Gröbl 20 fl. nebst 5 Merling Getreide.

Angelommene Fremde.

Am 4. October.

Hotel Stadt Wien. Neuman, Goldarbeiter; Wille, Schweighofer, Hilfreich, Hamerer, Kleinberg, Witslay und Bernhuber, Kaufleute; Jgnaz und Max Mannheimer, Reisende, Wien. — Fragiaco, Tochter, Pola. — Poltnig, Reisender, Graz. — Rajeg, Köpplingen. — Fußenegger, Fabrikant, Dornbirn. — Aichinger, Kfm., Brünn. Hotel Elefant. Glaz, Kaufm., und Sardoßky, Gutsbesitzer, Triest. Reidner, k. und k. Oberstlieutenant, und Haslmayer, Wien. — Panvel, Kaufm., Pola. — Wucar, St. Barthelma. — Rodner, Bezirksadjunct, St. Marein. — Trappen, Director, Aßling. — Treumann, Bamberg. — Novak, k. k. Gymnasiallehrer, Rudolfswert. — Dubokovic, Gelfa. — Glaser, Gili. — Bradamonte, Porenzo. — Kalcit, Rudolfswert. Hotel Baierischer Hof. Grabisar, Gili. — Smolej, Radmannsdorf. — Drazen, Stationsaufseher, sammt Frau; Schottel, Zugsejvor, Villach. — Homann, k. und k. Lieutenant, Wien. — Merluz, Marburg. Hotel Südbahnhof. Detela, Besitzer, Moräutsch. — Jiserl, Weinbändler, Biskoflad. — Drifan, Weinbändler, und Sittig, Radmannsdorf. — Walker, Kaufmann, Zürich. — Grabner, Frau, Schlefien. — Verbiß, Geschäftsleiter, Marburg.

Verstorbene.

Den 5. October. Karl Pott, k. u. k. Hauptmann a. D., 68 J., Gradenhof 8, Marasms.

In Spital:

Den 4. October. Lucas Spreizer, Arbeiter, 18 Jahre, Lungentuberculose. — Alois Xeran, Knecht, 34 J., Darmkrämpfe.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 4. October. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.	Wt.	Wt.	Wt.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.
Weizen pr. Hektolit.	6 34	6 69	Butter pr. Kilo ..	—	82
Rorn ..	4 39	4 64	Eier pr. Stück ..	—	3
Gerste ..	4 6	4 16	Milch pr. Liter ..	—	8
Hafer ..	2 92	3	Rindfleisch pr. Kilo ..	—	61
Halbfrucht ..	—	5 20	Kalbsteisch ..	—	64
Heiden ..	4 87	4 95	Schweinefleisch ..	—	64
Hirse ..	4 39	4 77	Schöpfenfleisch ..	—	36
Kukuruz ..	5 4	5 24	Hühner pr. Stück ..	—	16
Erbsen 100 Kilo ..	2 15	—	Tauben ..	—	134
Linjen pr. Hektolit.	10	—	Heu pr. M.-Ctr. ..	—	1 78
Erbsen ..	10	—	Stroh ..	—	—
Hilfen ..	8	—	Holz, hartes, pr. Klafter ..	—	6 60
Rindschmalz Kilo ..	—	90	— weiches, ..	—	4 40
Schweinschmalz ..	—	68	— roth, 100 Stk. ..	—	—
Speck, frisch, ..	—	64	— weißer, ..	—	—
— geräuchert ..	—	68			

Lottoziehung vom 4. October.

Linj: 85 47 87 45 56.
Triest: 60 10 26 82 12.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
6	7 u. Mg.	740.7	8.0	windstill	Nebel	0.00
	2 u. N.	739.2	20.3	W. schwach	heiter	
	9 u. N.	740.4	13.0	W. schwach	heiter	

Morgennebel, anhaltend heiter. — Das Tagesmittel der Temperatur 13.8, um 0.9 über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

50.000 Gulden beträgt der Haupttreffer der Ausstellungs-Lotterie. Wir machen unsere werthen Leser aufmerksam, daß die Ziehung am 30. October stattfindet, weil der Schluß der Ausstellung vom 15. October auf den 30. October verschoben wurde. Wir vernehmen, daß nur noch wenig Ausstellungsloose vorrätig sind.

Zahvala.

Povodom prerane smrti pokojne

Amalije Globočnikove
roj. Preširen

zahvaljujemo se vsem sorodnikom, prijateljem in znancom za prijazno sočutje med njeno bolezni in za mnogobrojno udeležbo pri njenem pogrebu. Posebna hvala bodi vsem darovalcem krasnih vencev, slavnemu društvu «Čitalnici», gospodom pevcem za mili nagrobni in pa čestitemu uradništvu.

V Kranji dne 6. oktobra 1890.

Zaljujoči ostali.

Course an der Wiener Börse vom 6. October 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Barre	Grundentf.-Obligationen (für 100 fl. W.R.).		Geld	Barre	Oesterr. Nordwestbahn Staatsbahn		Geld	Barre	Hypothekens., 50 fl. 200 fl. 250 fl. 300 fl.		Geld	Barre	Ling. Nordostbahn 200 fl. Silber		Geld	Barre
1. einseitige Rente in Noten		88.20	88.40	50/100 galizische		108.50	104.50	Südbahn 200 fl. Silber		105.90	106.60	Ling. galiz. Bahn		234.50	235.50	Ling. Westb. (Rab.-Wag.) 200 fl. S.		195.50	196.75
1854er 4 1/2 % Staatsloose		131.40	131.80	50/100 mährische		109.50	—	Ling. galiz. Bahn		148.75	—	Ling. ungar. Bank 600 fl.		246.80	247.20	Ling. Westb. (Rab.-Wag.) 200 fl. S.		194.75	195.25
1860er 5 1/2 % Staatsloose		137.50	138.50	50/100 Krain und Küstenland		110.50	—	Ling. galiz. Bahn		116.50	117.50	Ling. ungar. Bank 200 fl.		246.80	247.20				
1860er 5 1/2 % Staatsloose		146.50	147.50	50/100 niederösterreichische		110.50	—			100.25	101.25			246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.	50/100 Steirische		110.50	—							246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.	50/100 kroatische und Slavonische		106.25	105.50							246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.	50/100 fiedenbürgische		106.25	105.50							246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.	50/100 Temeser Banat		106.25	105.50							246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.	50/100 ungarische		89.50	89.55							246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		100 fl.	100 fl.											246.80	247.20				
1864er Staatsloose		50 fl.	50 fl.											246.80	247.20				